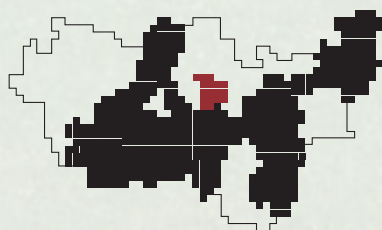


Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes

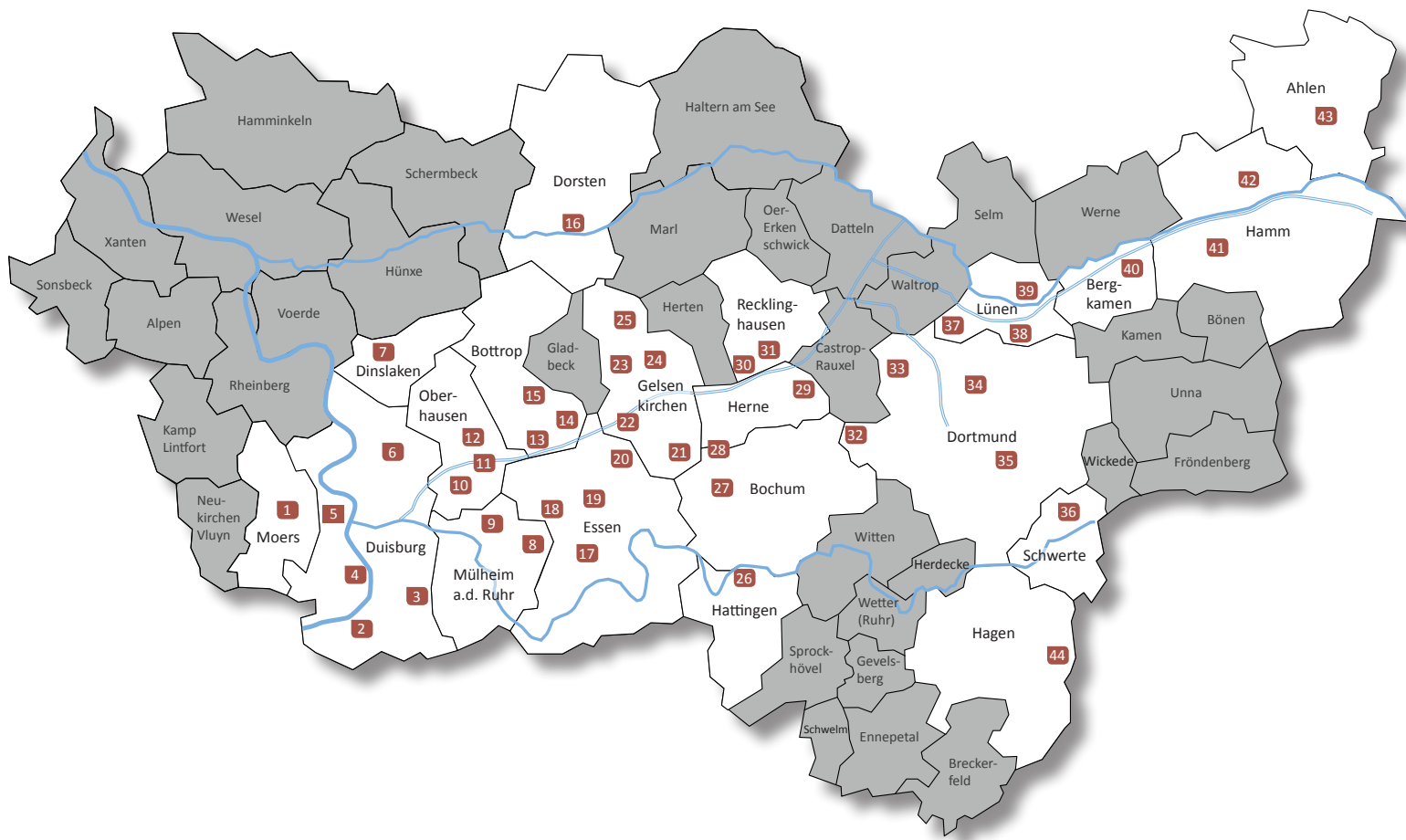


Interkommunales Handlungskonzept

RECKLINGHAUSEN KÖNIG LUDWIG/ GRULLBAD

**Kolonie König Ludwig
Reitwinkelsiedlung**

Nr.31



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimateerde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum - Kolonie Hannover III/IV
- Bochum - Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne - Kolonie Königsgrube
- Herne - Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

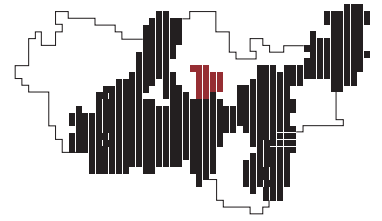
Auftragnehmer:

startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



AUSCHNITT KOLONIE KÖNIG LUDWIG

Recklinghausen König Ludwig/Grullbad



RECKLINGHAUSEN

Recklinghausen mit seinen 120.000 Einwohnern liegt zwischen Münsterland und der Metropole Ruhr. 1017 erstmals urkundlich erwähnt, gehörte die Stadt bis 1802/03 zum Erzstift Köln. Heute ist Recklinghausen als Kreisstadt ein Zentrum für Handel und Dienstleistung, Kultur und Bildung. Mit ihrer historischen Altstadt und dem Wallring spiegelt die Stadt mittelalterliche Strukturen wider und ist gleichzeitig Mittelpunkt des urbanen Lebens im Vestischen Kreis.

Der Recklinghäuser Süden ist von der Kernstadt durch Grün-/Waldflächen und die A 2 getrennt und durch den Bergbau entstanden. Die Bezirke Hochlarmark, Grullbad, Süd und König Ludwig sehen sich seit 30 Jahren mit dem Strukturwandel konfrontiert. Heute werden hier jenseits von Kohle und Stahl Zukunftsspekte betont und sich daraus entwickelnde Standortvorteile vermittelt.

Die Ruhrfestspiele, die Ausstattung mit Museen und die »Stadt im Grünen« prägen Recklinghausen mittlerweile in gleicher Weise wie einst die Zechen und die Industrieanlagen.

KÖNIG LUDWIG/GRULLBAD

Die vier südlichen Recklinghäuser Stadtbezirke Hochlarmark, Grullbad, Süd und König Ludwig mit ihren insgesamt ca. 40.000 Einwohnern sind entstanden zwischen den Zechen Recklinghausen I/II im Westen (Hochlarmark) und König Ludwig im Osten. Die heute gleichnamigen Stadtteile im Westen und im Osten haben städtebaulich, siedlungskulturell und z.T. auch noch sozial starke Prägungen aus der Bergbauzeit.

Die Zeche König Ludwig wird schon in den 1960er Jahren stillgelegt. Einige Gebäude wurden zu gewerblichen und kulturellen Zwecken umgenutzt, große Teile der Werkssiedlungsbestände in den 1980er Jahren einzeln privatisiert. Die mehrgeschossige Kolonie König Ludwig ist noch ein klares Zeugnis aus der Bergbauzeit und in einheitlicher Trägerschaft.

Der Recklinghäuser Süden kämpft mit diversen sozialen Problemen. Nach Hochlarmark (1990er Jahre) wurden Grullbad und Süd (2000er Jahre) Soziale-Stadt-Gebiete. Für König Ludwig gibt es vergleichbare Überlegungen.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

9. Juli 2015 - Einstiegsgespräch mit Vertretern von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

15. Oktober 2015 - Vertiefungsgespräch mit Vertretern von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

30. Mai 2016 - Abschlussgespräch mit Vertretern von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

März/April 2017 - letzte Abstimmungen

BEGEHUNGEN

Am 9. Juli 2015 wurden die Reitwinkelsiedlung und die Kolonie König Ludwig begangen und fotografisch dokumentiert, die Umgebung der Kolonie König Ludwig zusätzlich am 15. Oktober 2015.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Herr Weber (Stadtplanung)
- Herr Aulke (Denkmalpflege)



1870	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940	1950	1960
					ERSTER WELTKRIEG		ZWEITER WELTKRIEG		Kohlekrise RAG
KOLONIE KÖNIG LUDWIG		1886 Förderbeginn Zeche König Ludwig		1901 - 1910 Bau Kolonie König Ludwig					
REITWINKEL- SIEDLUNG		1882 Förderbeginn Zeche »Klärchen neuer Schacht« Recklinghausen II		1913 - 1929 Bau Reitwinkelkolonie					

Recklinghausen Grullbad

REITWINKELSIEDLUNG

Hintergrund: Zechen Clerget »Klärchen« und Recklinghausen II
1882 Beginn Kohleförderung Zeche Recklinghausen II, 1889 Übernahme Harpener Bergbau AG, 1968/69 Übergang zur Ruhrkohle AG (RAG), 1974 Ende Kohleförderung und Zusammenlegung mit Zeche Ewald (siehe auch Dreiecksiedlung)

1913/1914 und 1928/1929 (Entstehungsgeschichte Siedlung)

- Bau der gartenstädtischen Siedlung im Reitwinkel (Flurbezeichnung) ohne unmittelbaren städtebaulichen Werksbezug
- 1 ½-geschossige Doppel- und Reihenhäuser in historisierenden Stilen mit 176 Wohnungen in 2 Bauphasen
- Bauphase I 1913/14: 108 Wohnungen (65 m²) in norddeutsch-historisierenden Gebäuden
- Bauphase II 1928/29: 68 Wohnungen (80 bis 90 m²) in historisierenden Gebäuden mit Elementen des Neuen Bauens
- östlicher dritter Abschnitt nicht verwirklicht (dadurch kein »ideales Gesamtkonzept« mit Platz in der Mitte)
- Bauherr/Eigentümer: Harpener Bergbau AG, Bebauungsplan: H.-W. Eggeling

1970er - 2000er Jahre (Veränderungsgeschichte)

- Siedlungsdokumentation/»Rahmenkonzept« (Uni Dortmund)
- 1975: Erwerb der nicht bebauten östlichen Flächen durch die Stadt für den Bau einer Schule
- ab Mitte 1970er Jahre: Einsetzen der Einzel-Privatisierung durch Harpen
- 1986: Denkmalschutz (jedes Gebäude Einzeldenkmal)
- 1987 - 1992: Siedlungserneuerung mit Städtebauförderung Land NRW, Umstrukturierung Innenhöfe zu Hausgärten plus Erschließung und Stellplätze/Garagen, Förderangebote für Modernisierung, Beratung durch Quartiersarchitekten
- 1989: Gestaltungssatzung und Bebauungsplan (Fixierung Gebäude zum öffentlichen Raum plus Erweiterungsoptionen im Rückraum, Fixierung neue rückwärtige Erschließung)
- 2003 - 2012 Soziale Stadt Recklinghausen Süd/Grullbad ohne aktive Einbindung Reitwinkelsiedlung
- Verkauf nicht privatisierter Gebäude/Grundstücke an Grainger two GmbH (Treureal Essen)

SITUATION 2016

- 90% einzeln privatisiert (Rest bei LEG Wohnen)
- kaum noch bergbauverbundene Bewohner, »Generation Nach-Montan«, Tendenz Mittelschicht in besonderer Eigenschaft
- »städtebaulicher Ruhepunkt in zerzauster Stadtlandschaft«
- denkmalpflegerisch akzeptabler Zustand (wenn auch Probleme vieler Regelverstöße)

PERSPEKTIVE SIEDLUNGSKULTUR + QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Kein aktueller Handlungsbedarf.



REITWINKELSIEDLUNG

1970	1980	1990	2000	2010	2020
Gründung	Stahlkrise	IBA Emscher Park			Perspektiven
Stilllegung Zeche König Ludwig	Wohnungen an Salzgitter Wohnungs-GmbH		1992 Denkmalbereich 1992-1999 Modernisierung, Wohnumfeld, Neuordnung Hof	2003 -2012 Soziale Stadt Süd/Grullbad	langfristiges Sicherungskonzept Kolonie König Ludwig Perspektive Soziale Stadt König Ludwig
	Siedlungsdokumentation + »Rahmenkonzept« Beginn Einzelprivatisierung	1987 - 1992 Wohnumfeld, Neuordnung Höfe 1986 - 1989 Denkmalschutz, Gestaltungssatzung, Bebauungsplan1			



KOLONIE KÖNIG LUDWIG

Recklinghausen König Ludwig

KOLONIE KÖNIG LUDWIG

Hintergrund: Zeche/Gewerkschaft König Ludwig
1886 Beginn Kohleförderung Schacht 1/2, 1900 - 1903 Abteufen weiterer Schächte, 1930er Jahre Verbund mit Zeche Ewald, 1963 - 1965 Stilllegung Zeche König Ludwig durch Salzgitter

1901 - 1910 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau der König-Ludwig-Siedlungen »auf der grünen Wiese« südwestlich der Zeche in 3 Bauphasen
- Bauphase I: 2-geschossige Häuser mit Alleecharakter an nördlicher König-Ludwig-Straße
- Bauphase II: »Geitenfeld-Siedlung«, überwiegend 1 ½-geschossige Häuser mit 4 Wohnungen im Kreuzgrundriss
- Bauphase III: 300 Wohnungen (i.d.R. 67 m², 4 Zimmer) in 47 2 ½-geschossigen Gebäuden in dichter Straßenbebauung mit je 6 - 8 Geschosswohnungen, Stallgebäuden an Gassen auf den Rückseiten, großen Höfe mit Gärten

1960ER BIS 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- 1960er Jahre: Wohnungen an Salzgitter Wohnungs-GmbH
- 1980er Jahre Privatisierung + Nachverdichtung Geitenfeld
- 1991 - 1993 Rahmenplanungen Kolonie König Ludwig und Süd
- 1992 Denkmalbereichssatzung Geschosssiedlung
- 1992 - 1999 Erneuerungskonzept Geschosssiedlung
- denkmalgerechte Sanierung, umfangreiche Wohnungsmo-
dernisierung, neuer Wohnungsmix (Bundestreuhandmittel)
- einfache Gestaltung des Wohnumfeldes
- Konzept zur Neuordnung der großen Grabelandflächen im
Innenhof mit Bärenbach, Planungen zur Nachverdichtung,
Aufstellung vorhabenbezogener Bebauungsplan
- 2000er Jahre: Umbau Schule Königstraße (Einzeldenkmal)
zum Kulturhaus, Räumung der Grabelandflächen im südli-
chen Innenhof der Geschosssiedlung + Aufhebung B-Plan
- 2000er Jahre: Verkauf an Grainger two GmbH

SITUATION 2016

- gute städtebaulich-denkmalpflegerische Qualität
- 2016: Übernahme durch LEG Wohnen

PERSPEKTIVE SIEDLUNGSKULTUR + QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- langfristiges Sicherungskonzept der städtebaulich-sozialen
Besonderheit von »Dichte + Weite« (Alternative zu erneut
diskutierter Nachverdichtung und einem evtl. Verkauf)
- Konzentration auf die Qualitäten der Geschosssiedlung
- Handlungskonzept Wohnen: Mietwohnungskonzept nach
Auslauf Bindungen (»Zielgruppen Nach-Montan«)
- Vorstufe eines Integrierten Handlungskonzepts, mittelfristi-
ges »Soziale Stadt«-Gebiet König Ludwig
- Ein- und Anbindung an Emscher- und Kanalzone sowie Em-
scher Landschaftspark





Fotos aus der Kolonie König Ludwig (Juli 2015) (Quelle: startklar)

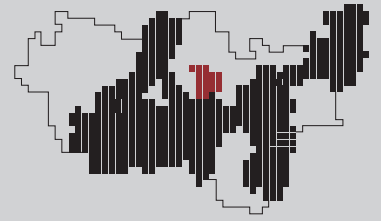




Fotos aus der Reitwinkelsiedlung (Juli 2015) (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Die *Zeche König Ludwig* ist benannt nach dem damals amtierenden bayrischen König Ludwig II. 1872 wurde durch die *Gewerkschaft König Ludwig* mit den Abteufarbeiten begonnen. Erst 1876 bekam man die durch eindringendes Wasser bedingten Schwierigkeiten durch die Aufstellung leistungsfähiger Pumpen in den Griff. 1885 begann die Kohleförderung auf Schacht I. Unmittelbar daneben ging der Schacht II 1892 in Förderung. Die konjunkturelle Situation der »Gründerzeit« in Deutschland begünstigte die Entwicklung der Schwerindustrie und damit des Bergbaus, so auch in der Folgezeit die Entwicklung der Zeche König Ludwig.

Das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war geprägt vom Ausbau der Zeche (u.a. Schächte IV und V im benachbarten Suderwich). Der Schwerpunkt des Bergbaubetriebes verlagerte sich in den folgenden Jahrzehnten auch ins benachbarte Suderwich. 1937 war das Jahr des Förderrekordes. Damals verfügte König Ludwig über 9 Schächte und eine Belegschaft von 6.378 Bergleuten. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand zwischen Bergleuten und Hamburger Schauspielern - ohne das Wissen der Besatzungsmächte - auf der Schachtanlage IV/V in Suderwich der »Tausch Kunst gegen Kohle« statt. Das gilt heute als Wiege der Ruhrfestspiele.

Im Rahmen der Kohlekrise kam es zu diversen Umfirmierungen und trotz des Status einer der modernsten Schachtanlagen des Ruhrgebiets wurde König Ludwig schon 1965 stillgelegt.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund König Ludwig

Um Wohnraum für die Arbeiter der *Zeche König Ludwig* zu schaffen, baute die *Gewerkschaft König-Ludwig* westlich und

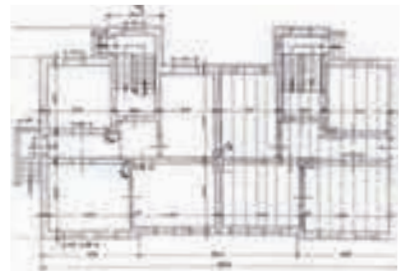
südwestlich der Zeche zwischen 1901 und 1910 600 Werkwohnungen.

Direkt westlich der Zeche entstanden an der König-Ludwig-Straße Wohnungen für die »Zechenbeamten«. Die Straße wurde mit dem Charakter einer Allee angelegt und die Gebäude mit aufwendig gestalteten Backsteinfassaden versehen.

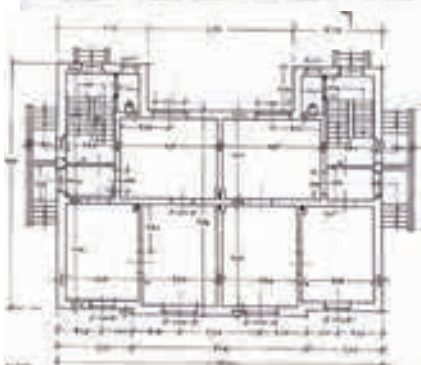
Südlich der »Beamtenkolonie« wurde die »Geitenfeldsiedlung« errichtet, die mit ihrer lockeren Bebauung erste gartenstädtische Züge aufweist. Sie ist gekennzeichnet durch 1 ½-geschossige Häuser mit Kreuzgrundriss (4 Wohnungen je Haus), die an vier parallel laufenden Straßen aufgereiht wurden.

Westlich der »Geitenfeldsiedlung« entstanden 47 kompaktere 2 ½-geschossige Wohngebäude. In jedem der Gebäude wurden zwischen sechs und acht Geschosswohnungen untergebracht. Damit umfasste alleine dieser Teil 300 Wohnungen. Die Gebäude gruppierten sich blockartig um große Höfe und verfügten über großzügige Selbstversorgergärten.

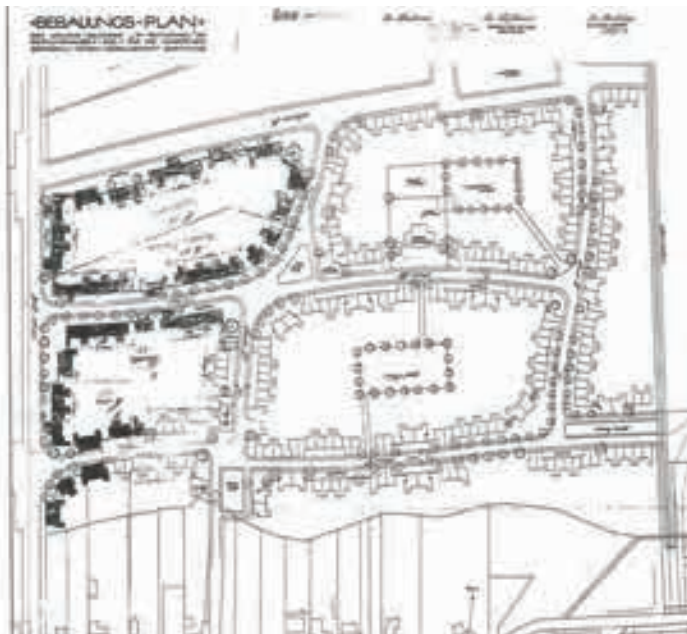
Die Reitwinkelsiedlung im heutigen Stadtteil Grullbad ist historisch der *Zeche Recklinghausen I/II in Hochlarmark* zuzuordnen. Diese Zeche ist eine Gründung der belgischen »Societe anonyme des carbonnage d'Herne-Bochum« (1869 folgende Schacht I, 1882/84 Schacht II). 1889 gingen die Schachtanlagen - damals noch mit dem französischen Namen Clerget nach einem Brüsseler Vorort) an die Harpener Bergbau AG über; seitdem firmiert sie als Zeche Recklinghausen. Mit beginnender Bergbaukrise wurde die Zeche bereits 1957 mit einer Herner Zeche verbunden, 1974 wurde hier die Kohleförderung eingestellt.



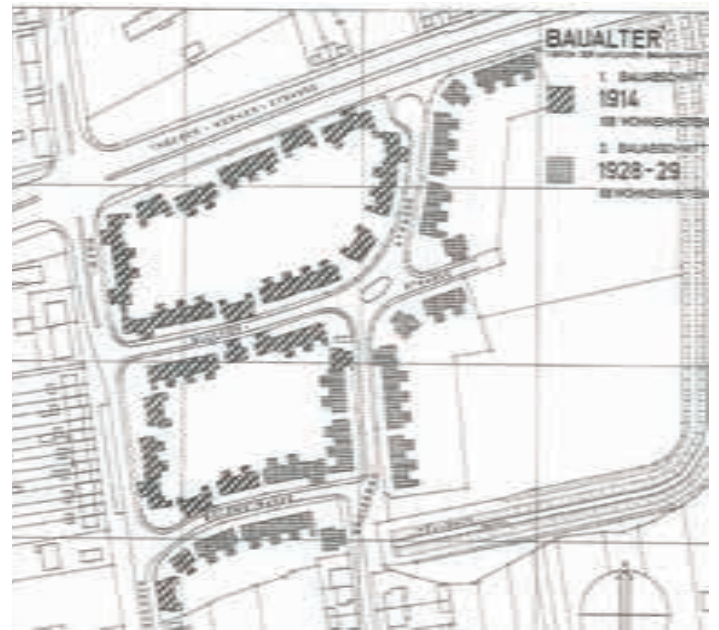
Ansicht Sechs-Familien-Wohnhaus mit Grundriss EG, König Ludwig; Quelle: Stadt Recklinghausen



Ansicht Sechs-Familien-Wohnhaus mit Grundriss EG, König Ludwig; Quelle: Stadt Recklinghausen



Reitwinkelsiedlung, ursprüngliche Gesamtplanung von Eggeling, 1914, Quelle: Stadt Recklinghausen



Reitwinkelsiedlung, Baulalter; Quelle: Stadt Recklinghausen

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund Reitwinkel-Kolonie

Der Bau der Dreiecksiedlung in Hochlarmark reichte nicht, um den Wohnraumbedarf für die Bergleute der Zeche Recklinghausen zu befriedigen.

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg entwarf der Architekt H. W. Eggeling ein städtebauliches Gesamtkonzept im Auftrag der Harpener Bergbau AG, das sich stark an gartenstädtischen Vorbildern orientierte mit einer Vielfalt an Raumbildungen im öffentlichen Straßenraum, eher traditionellen architektonischen Motiven mit Putz-/Klinkerfassaden und Giebeln und variantenreichen Wohnungszuschnitten in 1 ½- bis 2-geschossigen miteinander über Stallbauten verbundenen Doppelhäusern und Reihenhaushgruppen.

1913/14 wurden 108 Wohnungen errichtet. Der Koloniebau wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen und erst wieder 1928/29 mit weiteren 68 Wohnungen aufgenommen. Die Grundstruktur blieb. In der äußeren Gestaltung wurden typische Fassadengestaltungselemente aus den 1920er Jahren aufgenommen mit Anklängen an das Neue Bauen.

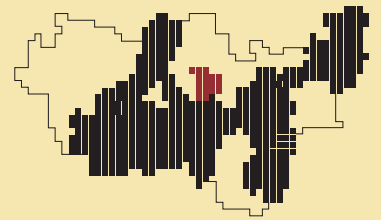
Das Gesamtkonzept von Eggeling wurde dabei nur zur Hälfte verwirklicht. Die geplante östliche Erweiterung wurde nie verwirklicht.



Fassadenvariationen der Haustypen 2 und 3, 1913; Quelle: Stadt Recklinghausen

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, König Ludwig/Grullbad

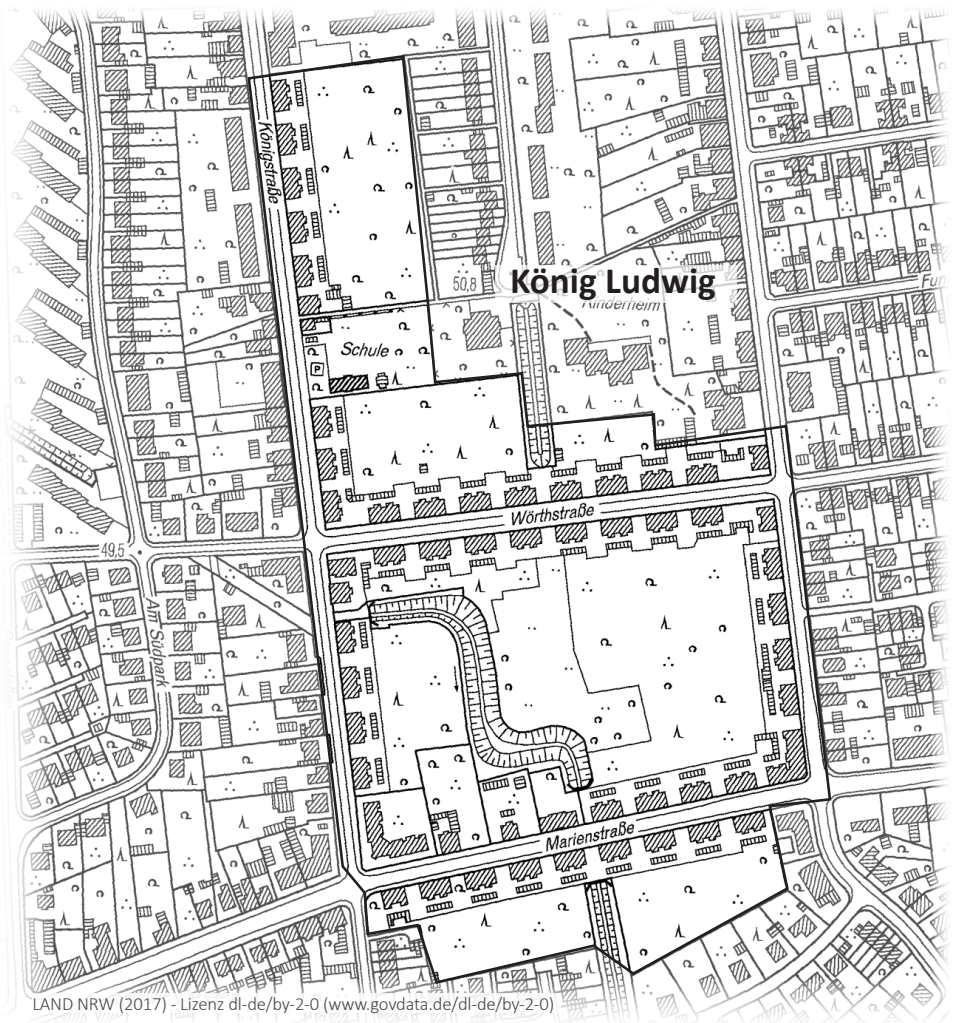


Standort und Lage im Siedlungsgefüge

Die beiden Siedlungen befinden sich im Süden von Recklinghausen zwischen der A 43 und der A2. Sie sind größtenteils von Wohnbebauung umgeben. Bei der Reitwinkelsiedlung befinden sich westlich ein kleines Gewerbegebiet sowie im Osten direkt angrenzend eine Schule.

Gebäude und Grundstücke

Die *Kolonie König Ludwig* besteht aus drei Teilen. An der König-Ludwig-Straße wurden straßenbegleitend 2 ½ geschossige Häuser erbaut. Im zweiten Siedlungsteil, der »Geitenfeld-Siedlung«, wurden überwiegend 1 ½-geschossige Häuser mit 4 Wohnungen im Kreuzgrundriss errichtet. Im dritten und größten Teil der Siedlung befinden sich rund 300 Wohnungen in 47 Mehrfamilienhäusern mit jeweils 2 ½ Geschossen. Die meisten Gebäude gruppieren sich um einen großen begrünten Blockinnenbereich (ca. 120m x 230m), der wesentlich zur Wohnqualität in der Siedlung beiträgt und ein gestalterisches Alleinstellungsmerkmal darstellt. Einzelne kleine Mietergärten befinden sich noch in der Nähe der Mehrfamilienhäuser. Ansonsten sind vereinzelte Bäume und ein begrünter (renaturierter) Bachlauf vorhanden. Neben den vereinzelten Mietergärten befinden sich noch die ehemaligen Stallanlagen hinter jedem der Wohngebäude. Die Gebäude weisen eine dichte Straßendrandbebauung mit teilweise unterschiedlichen Putz- und Putz-/Klinkerfassaden auf. Eckbauten sind meist gestalterisch hervorgehoben. Fenster, Gesimse und Gebäudeecken sind meist in Klinker abgesetzt. Bei den Dachformen wechseln sich Sattel- und Krüppelwalmdächer ab. Die Gebäude wirken durch ihre gleiche Kubatur einheitlich. Die ehemaligen Stallgebäude hinter den Wohnhäusern sind durchgehend dunklem Klinker gebaut und haben Satteldächer sowie kleine Zie-



relemente. Insgesamt sind die Gebäude kaum überformt.

Die *Reitwinkelsiedlung* besteht aus 1 ½ geschossigen, zum größten Teil traufständigen Reihen- und vereinzelt Doppelhäusern. Die Gebäude variieren in der Gestaltung, sind jedoch in den jeweiligen Straßenzügen relativ einheitlich. Sprossenfenster und -türen bilden die Regel, obwohl diese bei einigen Häusern nach Modernisierungsprozessen nicht mehr verwendet wurden. Zum Teil wurden Vordächer für die Hauseingänge und Rolllädenkästen an die Gebäude angebracht,

die das qualitätsvolle Erscheinungsbild der historischen Siedlung stören. Auch vorgelagerte Mülltonnen sowie unterschiedlich gestaltete Vorgärten mindern die Qualität des Gesamtbildes. Insgesamt sind jedoch an den Gebäuden viele verzierende Elemente vorhanden und die Gebäude befinden sich noch weitestgehend in ihrer ursprünglichen historischen Form, so dass der Gesamteindruck trotz der besagten Mängel durchaus positiv ist.



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)

Öffentlicher Raum

Die Erschließung der *Kolonie König Ludwig* erfolgt durch vier geradlinige Straßen. Straßenbäume sind zum Teil einseitig in mittelgroßen Baumscheiben vorhanden. Bei den restlichen Straßenzügen befinden sich nur wenige Bäume im Straßenraum. Zudem bestehen auf beiden Seiten der Straßen Fußwege und Längsparkplätze. Somit ist der Straßenraum eher funktional gehalten.

Die innere Bereich der *Reitwinkelsiedlung* besteht hauptsächlich aus drei Straßenzügen, welche über eine zentrale Kreuzung mit Grüninsel verbunden sind. Die weiteren Gebäude sind an den beiden anliegenden Hauptstraßen verteilt. Vom ursprünglichen städtebaulichen Gesamtkonzept wurde der östliche Bauabschnitt nie verwirklicht. Durch die Reihenausbebauung in meist kompakter Bauweise wirkt die Siedlung relativ dicht. Dies wird zudem durch den schmalen und eher funktional gestalteten Straßenraum unterstützt. Bäume im Straßenraum sind mit Ausnahme der Grüninsel und an der Hauptstraße im inneren der Siedlung nicht vorhanden.

Instrumente

Für die *Kolonie König Ludwig* gilt eine Denkmalschutzsatzung. In den 2000er Jahren wurde ein vorhabenbezogener Bebauungsplan mit dem Ziel der Nachverdichtung in den Blockinnenbereichen aufgestellt. Dieser wurde jedoch aufgehoben. Aktuell ist die Situation nach § 34 BauGB zu beurteilen. Vor dem Hintergrund der besonderen Qualität des weiten grünen Blockinnenbereiches wird ein verstärkter Schutz im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung empfohlen. Diesbezüglich ist es notwendig, das gewünschte »Bild« dieser Grünfläche zu konkretisieren, z.B. in Richtung Mietergärten, Spielplatz und Bewohnerpark.

Für die *Reitwinkelsiedlung* besteht seit 1986 Denkmalschutz. Jedes Gebäude wurde hierbei als Einzeldenkmal aufgenommen. Von 1987 bis 1992 wurde eine Siedlungserneuerung mit Hilfe der Städtebauförderung des Landes durchgeführt. Hierbei wurden vor allem die Innenhöfe von Mietergärten zu Hausgärten umstrukturiert und eine verkehrsberuhigte Erschließung für Stellplätze und Garagen verwirklicht. Zudem gab es Förderangebote an Private für Modernisierung und Denkmalpflege unter Hilfestellung eines Quartiersarchitekten. 1989 wurden eine Gestaltungssatzung und ein

Bebauungsplan beschlossen. In diesem Zuge wurden die Gebäude zum öffentlichen Raum planungsrechtlich abgesichert und Erweiterungsmöglichkeiten für den rückwärtigen Bereich ermöglicht.

Fazit

Für die Reitwinkelsiedlung ergibt sich kein akuter Handlungsbedarf.

Anders sieht die Situation für die Kolonie König Ludwig aus. Hier ist die zentrale Frage, wie die prägnanten Blockinnenbereiche erhalten bleiben und idealerweise auch im Sinne einer aktiven Aneignung durch die Bewohner aufgewertet werden können. Um diese Bereiche langfristig zu sichern, empfiehlt sich die Aufstellung eines Bebauungsplanes, mit dem Ziel der Festsetzung dieser Bereiche als Grünfläche.

Vertiefung III

Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Der Recklinghäuser Süden ist mit der Bergbauprägung bis heute von Arbeiterquartieren geprägt und in Folge des Strukturwandels auch noch lange von sozialen Problemen bestimmt. Während sich Hochlarmark im Westen »normalisiert«, gilt das für die übrigen Süd-Bezirke nur bedingt. Insbesondere im Bezirk Süd (zwischen Grullbad und König Ludwig) unterscheiden sich alle wesentlichen Indikatoren substantiell vom Recklinghäuser Durchschnitt: höhere Bevölkerungsdichte, geringere Freiflächenanteile, höherer Anteil SGB II-Bezieher, geringere Einkommen, höhere Jugendarbeitslosigkeit, höhere Jugendgerichtshilfen etc. Aus diesem Grund wurde nach Auslaufen des Programms Soziale Stadt in Hochlarmark hier mit der Sozialen Stadt Grullbad/Süd ab 1999/2000 ein räumlicher und inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt.

Bezirk bzw. Quartier König Ludwig wurden vom Sozialen-Stadt-Gebiet zunächst ausgenommen. Hier waren alle vergleichbaren Daten günstiger, als in Grullbad/Süd, wenn auch hier das starke Nord-Süd-Gefälle in Recklinghausen auffällt. König Ludwig liegt bei diesen Daten zwar nahe am Recklinghäuser Durchschnitt, aber im Vergleich zu den nördlichen Recklinghäuser Stadtbezirken immer noch deutlich ungünstiger. König Ludwig ist eben auch Recklinghäuser Süden.

Die Reitwinkelsiedlung in Grullbad nimmt nach der Einzel-Privatisierung eine städtebauliche und auch soziale Sonderstellung ein.

Der Stadtteil König Ludwig im Osten bestand zu Bergbauzeiten fast ausschließlich aus Werksmietwohnungen. Große Teile davon wurden wegen der frühen Zechenschließung in den 1960er Jahren schon in den 1980er Jahren ebenfalls einzeln

überwiegend an die Mieter und RAG-Berlegschaftsangehörige privatisiert. Sie sind städtebaulich und sozial auf dem Weg zu »besonderen Eigenheimsiedlungen«.

Die *Kolonie König Ludwig* unterscheidet sich hier von grundlegend. Mit den Einzel-Privatisierungen in der Nachbarschaft **»Zuwachs an Eigenheimen durch Einzel-Privatisierungen«**

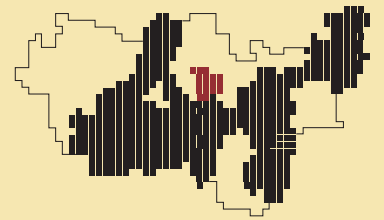
(Geitenfeldsiedlung) war ein verstärkter Bevölkerungsaustausch verbunden. In die Geschosswohnungen der Kolonie stieg dagegen der Anteil der türkischstämmigen Bergleute und ihrer Familien weiter an. Die großen Grabelandflächen in den weitläufigen Innenhöfen waren gerade für diese Zielgruppe besonders interessant.

Die durchgreifende Modernisierung mit Bundestreuhandmitteln zur Förderung des Bergarbeiterwohnungsbaus in den 1990er Jahren brachte eine Verbesserung der Wohnungszuschnitte und der Ausstattung und eine langfristige förderbedingte Mietbindung. Nach der Modernisierung entstanden i.d.R. 50 bis

70 m² große Wohnungen mit drei Zimmern, Küche, Bad. Über ein gemeinsames Treppenhaus wurden je Etage zwei Wohnungen erschlossen. Größere Wohnungen entstanden nur sehr wenige. Größere Familien (oder Familienverbände) mieteten mehrere Wohnungen an. Es gelang aber, dass nach der Modernisierung die meisten Mieter wieder in ihre Wohnungen einziehen konnten.

Ein große soziale und nachbarschaftliche Veränderung brachte die Neuordnung eines großen Innenhofs. Hier wurde zwar der Bärenbach als Vorfluterrinne »renaturiert«, aber auch fast alle Grabelandflächen beseitigt (Hintergrund waren

»Miet- und Belegungsbindungen in der Kolonie«



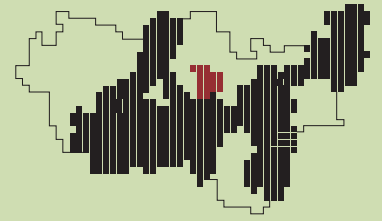
»Potenzial und Herausforderung sozialer Wohnraumversorgung in der Kolonie König Ludwig«

damalige Überlegungen zur Nachverdichtung, die dann aber aufgegeben wurden). Gerade das Grabeland und die Gartenutzung auf ihnen war ein wesentlicher Ausgleich für die relativ kleinen Geschosswohnungen.

Das für die Gesamtstadt Recklinghausen erarbeitete Handlungskonzept Wohnen weist auf einen anhaltenden Bevölkerungsrückgang für den Recklinghäuser Süden, aber auch für den Stadtteil König Ludwig hin. Dies korrespondiert mit stadtdurchschnittlich leicht höheren Leerstandszahlen. Das Handlungskonzept weist für den Süden und für König Ludwig auf eine etwas geringere Nachfrage nach Mietwohnungen und auf eine leicht höhere Nachfrage nach Wohneigentum und Eigenheimen hin.

exakt dem Durchschnitt des geförderten Mietwohnungsbestands in Recklinghausen. Hingewiesen wird in diesem Zusammenhang auf das Defizit an preiswertem Mietwohnraum gerade für Familien und Alleinerziehenden mit Kindern und auf den zu geringen Anteil an »barrierefreien Wohnungen«.





Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung König Ludwig

Die Stadtteile Grullbad und Süd östlich der A 43 und der Bahnlinie sind zwar ebenso vom Bergbau geprägt wie Hochlarmark, stellen aber städtebaulich immer noch eine »Zwischenstadt mit zerzauster Stadlandschaft« zwischen der eh. Zeche Recklinghausen im Westen und der eh. Zeche König Ludwig im Osten dar. Die Reitwinkelsiedlung ist in dieser »Zwischenstadt« ein historisches Kleinod und ein städtebaulicher Ruhepol, dessen Qualitäten es zu erhalten gilt. Was für die Qualität der Reitwinkelsiedlung in Grullbad gilt, gilt erst recht für die »Dreiecksiedlung« in Hochlarmark und die »Kolonie König Ludwig« im größeren Maßstab des ganzen Recklinghäuser Südens.

Als heutige städtebauliche und siedlungskulturelle Qualität ist im Stadtteil König Ludwig lediglich die große Geschossmiet-siedlung zwischen König- und Overbergstraße nördlich der Marienstraße geblieben. Die Zechenbauten im heutigen Gewerbegebiet wurden schon früh gewerblich umgenutzt, die Arbeitersiedlungen Geitenfeld und an der König-Ludwig-Straße schon früh privatisiert und sind heute weitgehend »überformt«.

Die Geschosssiedlung/Kolonie König Ludwig wurde nach intensiven öffentlichen Diskussionen durch Salzgitter Wohnungsbau parallel zur IBA EmscherPark in den 1990er Jahren mit erheblichen öffentlichen Mitteln des Bundestreuhandfonds für Bergarbeiter denkmalgerecht erneuert, die Wohnungen grundlegend modernisiert. Für die großen Grabelandflächen in den Innenhöfen wurden Nachverdichtungen geplant. Die Grabelandflächen im größten Hof (intensiv von türkischstämmigen Migrantenfamilien genutzt) wurden zwar geräumt, die Nachverdichtung aber zwischenzeitlich aufgegeben.

Die Kolonie wurde 2008 von Salzgitter an Grainger Portfolio verkauft; 2016 ging sie an LEG Wohnen. Die öffentlichen Bindungen aufgrund der Förderung aus den 1990er Jahren gelten (noch) fort. Die Stadt Recklinghausen hat das Ziel, nach Hochlarmark und Grullbad/Süd perspektivisch auch für den Stadtteil König Ludwig ein Integriertes Handlungskonzept zur Vorbereitung eines Stadterneuerungsgebiets anzugehen (lokale Ökonomie, soziale Integration + Netzwerke, aber auch bessere Anbindung an den Emscher Landschaftspark im Süden).

Damit steht die Aufgabe an, die besonderen Qualitäten dieser Siedlung für die nächsten 20 oder 30 Jahre zu sichern und als Qualitätsimpuls in die Stadtteilentwicklung zu integrieren. Hieraus ergeben sich folgende Empfehlungen:

»Sicherung der Kolonie als besonderem Qualitätskern im Quartier König Ludwig«

Sicherung der grünen Höfe für erneute sozial-nachbarschaftliche Freiraumnutzung der, Erzeugung von Bildern und Nutzungsoptionen, Sicherung der städtebaulichen Großfigur ohne Nachverdichtung

Sicherung einer langfristig einheitlichen Trägerschaft für Siedlungskultur, Denkmalschutz und Soziales Wohnen, städtebaulicher Qualitätsanker Siedlungskultur für den Stadtteil

lokales Handlungskonzept Wohnen König Ludwig (als Vertiefung des stadtweiten Konzepts): Demografiekonzept, CO²/Energiekonzept, Stadtteilkonzept Wohnergänzungen, langfristige Bewirtschaftungsstrategie für die Herausforderung soziale Mietwohnungen, Familien, Alte/Barrierearmut

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

König Ludwig ist als Siedlung und Kolonie eine der wenigen verbliebenen guten Beispiele einer großvolumigen Arbeiter-/Werkssiedlung. Es ist eine typische Mietsiedlung mit gartenstädtischen Elementen (Höfe, Grabeland, Mietergärten), aber

»Dichter Straßenrand - weiter Hof«

keine klassische städtebauliche Gartenstadt. Sie unterscheidet sich im Kern von negativ konnotierten »Mietskasernen« gerade durch die Gärten und Höfe, durch die Strenge der Straßenräume einerseits und die grüne Weite der Höfe andererseits.

»Siedlungskultur im Emscher Landschaftspark«

Die zentrale Herausforderung ist daher, ob es gelingt, einerseits die Höfe von Nachverdichtungen frei zu halten und andererseits wieder in intensivere Nutzung durch die angestammte, in weiten Teilen türkischstämmige Bewohnerschaft zu bringen. Dies ist auch ein Argument auf dem Mietwohnungsmarkt, ein Angebot mit kleineren Wohnungen für Familien und Nachbargruppen dauerhaft bereit zu halten.

Ein solches Konzept lässt sich sicher besser umsetzen, wenn die Siedlung auch längerfristig in einer einheitlichen Trägerschaft verbleibt.

Gelingt den beteiligten Akteuren die Abstimmung einer längerfristigen Strategie im beschriebenen Sinne, hat die Siedlung das Potenzial, im »Konzert« mit der Dreiecksiedlung in Hochlarmark und der Reitwinkelkolonie in Grullbad dauerhaft ein siedlungskultureller Qualitätskern im Stadtteil, aber auch im anhaltenden Umbruchprozess des ganzen Recklinghäuser Südens zu werden. Dann sind die historischen Siedlungen gemeinsam auch attraktiv für eine offensive Kommunikation in der Route der Industriekultur und im Netzwerk der industriellen Kulturlandschaft des Ruhrgebiets.

Verständigen sich die lokalen Partner im Kontext des Recklinghäuser Südens auf eine langfristige Sicherung der Siedlung König Ludwig für die große nächste Zeitetappe, hat die Siedlung auch eine Bedeutung für die Region.





Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

